

Patricia Gherovici
Lacans *Gender Trouble*:
Henri und Michel H.

»All things considered, I am the perfect hysteric, that is, one without symptoms, aside from an occasional gender error.«
(Jacques Lacan, 1976)¹

Patricia Gherovici
Lacans *Gender Trouble*:
Henri und Michel H.

Nur wenige haben je von Jacques Lacans klinischer Arbeit mit Transgender-Patienten gehört. Tatsächlich war er der erste Psychoanalytiker in Frankreich, der gendervariante Patienten behandelte. Zwischen 1952 und 1954 behandelte Lacan wöchentlich einen als Henri bekannt gewordenen Patienten im Rahmen eines Evaluierungsprozesses einer der frühesten medizinischen Behandlungen dessen, was damals eine *Geschlechtsumwandlung* genannt wurde. 20 Jahre später interviewte Lacan noch einen weiteren Patienten, der sein Geschlecht wechseln wollte. Obwohl Privatsphäre zu den Grundprinzipien der Psychoanalyse gehört, befragte Lacan diesen speziellen Patienten, Michel H., 1976 vor Publikum; er wurde in der pädagogischen Tradition von halböffentlichen Fallvorstellungen zu Lehrzwecken vor einem Auditorium von Psychiatern und Psychoanalytikern begutachtet. Auch wenn Lacans Interventionen kontrovers erscheinen mögen, könnten sie als Hinweis auf einen Wandel hin zu einer neuen Ethik der sexuellen Differenz verstanden werden, einer Ethik des Begehrens jenseits normativer Sexualideologien und jenseits der Angst, die Grenzen von Leben und Tod zu überschreiten.

Im ersten Fall fand die Behandlung im angesehenen Sainte-Anne-Krankenhaus in Paris statt. Lacans Patient wurde als potenzieller Kandidat für eine der ersten geschlechtsangleichenden Operationen in Frankreich gründlich untersucht. Lacans Psychotherapie war Teil eines damals neuartigen Transitionsprozesses von männlich zu weiblich, der in einer Operation, »einer Kastration mit Amputation des Penis, plastischer Chirurgie des Skrotums, um es zu einer Vulva zu machen, Bildung einer künstlichen Vagina und Behandlung mit feminisierenden Hormonen«² enden sollte.